

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Transaktionen

Wurde vor Jahresfrist auf dem Schweizer Markt noch ein Chilene gegen einen Russen gehandelt, so hat sich das an der Börse der menschlichen Werte geändert, indem jetzt elf Westdeutsche gegen einen Chilenen geboten wurden.

Die Frage der Woche

In der «TV-Radio-Zeitung» war zu lesen: «Konsumiert ein echter Kommissar TV-Krimis?»

Literatur

Ein Buch «Die Kunst, ein Egoist zu sein», ist erschienen. Das hat uns gerade noch gefehlt.

Zarte Bande

Man lernt nicht nur nie aus, man kann auch nicht früh genug mit üben beginnen. Sechs Luzerner Schüler, der jüngste ein Drittklässler, haben 30 Diebstähle begangen.

Demokratietest

In kurzer Zeit haben Studenten an der Zürcher Bahnhofstrasse 130 Unterschriften für den Schutz der Krokodile im Schweizer Nationalpark gesammelt...

Das Wort der Woche

«Filzokratie» (gefallen im Deutschen Bundestag im Zusammenhang mit den – deutschen – Finanzskandalen).

SKandal

Man kann die weisse Hemdbrust waschen und wenden soviel man will, die roten Zahlen und die grauen Eminenzen bekommt man kaum heraus.

In die Fremde

ging Fremdarbeiter-Gegner Heinrich Müller, prominenter Nationalrat der Nationalen Aktion, indem er sein neues Domizil in einer spanischen Villa bezog. – Auch die Schallplatte der NA hat zwei Seiten.

Fitness

Endlich ist sie da, die Gasmaske, die auch im abgasverseuchten Strassenverkehr das gesunde Velofahren ermöglicht.

Basel

Während Arnold Böcklin im Kunstmuseum mit einer grossartigen Schau gefeiert wird, befasst sich im Volkskundemuseum eine Ausstellung unter dem Titel «Schmücke Dein Heim» mit den in Massenaufgaben ögedruckten «Toteninseln» samt verwandten Greueln...

Gugguseli!

Kaum zu glauben, angesichts seines Formates, doch gelingt es Idi Amin, vor aller Welt Versteckis zu spielen.

Medizynisches

Dr. Barnard hat einer Patientin (die drei Stunden später starb) ein Affenherz eingepflanzt. Wo ist der Chirurg, der einem Arzt das Affenhirn herausoperiert?

Oelfrass

Sowjetische Forscher sollen Organismen entdeckt haben, die Erdöl und Erdölprodukte vernichten. Ha! Der Automobilindustrie ist das vor -zig Jahren schon mit irrsinnig steigendem Erfolg gelungen.

Ein Schülertraum

wurde wahr: einmal die Lehrer einsperren! Das tat sich in Lyon, wo die mit den Prüfungsergebnissen unzufriedenen Studenten 80 Professoren festhielten.

Albert Einstein sagte:

«Der Mann mit einer neuen Idee ist verrückt, bis die Idee Erfolg hat.»



Schiffbruch

Wasser spritzte aus Badewanne und Klosett, aus Röhren, Kasten, Bildern und anderen Attrappen der supponierten Schiffskabine und zeitigte ungemein spassige Erlebnisse: der dicke Heinz, durchweicht wie ein Waschlappen, kroch durch die Wasserlachen, und auch der Präsentator Rudi war am Ende so nass wie ein ersoffener Pudel.

Der Mann, der uns diese Gaudi bescherte, Alfred Biolek, Produzent und Redaktor der Rudi-Carrell-Show «Am laufenden Band», verabschiedete sich in dieser Sendung; er hat sich zu einer eigenen Musik-Show hochgedient, was

zumindest beweist, dass man beim Fernsehen auch durch die Verpackung von Langeweile in ein tropfendes Narrengewand Karriere machen kann.

Lustiges am laufenden Band zu produzieren, mag zwar schwieriger sein, als manche glauben. Wenn aber ein vielköpfiges Team von Berufs-Witzbolden wochenlang mit reich dotiertem Budget über neue Gags nachsinnt und dabei kaum mehr herauskommt als solche Wasserspiele, die wie die Wurfspiele mit Sahnetorten bereits in der Steinzeit des Stummfilms erfunden worden sind, wäre es allerhöchste Zeit, diese Burschen oder die Show abzusetzen. Die alte Devise «Besser gut geklaut als schlecht erfunden», mit der manche Fernsehschaffende aus der Not eine Tugend zu machen pflegen, ist nicht in jedem Fall eine Absolution für Einfallslosigkeit, und ausserdem kann man schwerlich immerzu dasselbe klauen. Die Kandidaten-Spielchen schliesslich waren zumeist recht-schaffen blöd und jedenfalls weit weniger unterhaltsam als die Produktionen an einem Lehrlingsabend, und die Faxen des faunsgesichtigen Rudi Carrell und des Grimassen-Heinis Jerry Lewis machten den Kohl auch nicht fett.

Man soll mich nicht falsch verstehen: ich bin beileibe kein sno-

bistischer Verächter der Fernsehunterhaltung, aber ich meine, dass man dem Publikum mit so hohem Aufwand eine bessere Unterhaltung bieten könnte und müsste. Das Spektakel «Am laufenden Band», das sei zugegeben, hatte auch schon lichtere Momente,

aber eine jahrelang nach dem ewig gleichen Schema und mit immer dünnerem Witz geschusterte Show muss sich unweigerlich totlaufen. Diesmal jedenfalls war das Schiff, das die Kulissen vorspiegelten, auf Schiffbruch programmiert. *Telespalter*

